

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 48

Rubrik: Am Hitsch si Meinig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Tuusigjöörige Riich häts emol a Zittig ggee, wo „Stürmer“ gheiſa hät. Dia sääb Zittig hät d Uufgab gha, gäga d Juuda zschrüiba. A varloegas und gfälschts Broschürl, wo gheiſa hät «Die Protokolle der Weisen aus Zion» isch sozsäaga Grundlag vum Schfürmar gsi. Ma weiſ sihar, vu wemm dia Protokoll erloooga und erschtunka worda sind, in Tütschland sinds hüt au varbotta. Jez abar luag du, luag: Im Thomas-Verlag z Zürri isch a Schriftli usakhoo, wo heißt: Der große Plan der Anonymen. As isch abar nüt andars, als e Neu-Uflag vu denna Nazi-Lugena vum zionistischsa Protokoll. A bitz mit ama Umweg über a englisch Broschüra, wo dar Laitar

vum Thomas-Verlag uf Tütsch übersetzt hät. A so öppis häf üüs in dar Schwizz gad no gfäält! — Loosand amol, was am Caumasee, z Flims doba passiert isch: A Toktar us Zürri, kai Vee-, a Menschatoftar, häf a jüdischi Frau, wo doba in da Feria gsi isch, uf di hundsgemeinscht Art und Wiis agöödat, häfara alli Schlötartig aghenkft und ersch no gsaid, as sej schad, daß dar Hitlar nümma do sej. Nit gnuag, gschлага häf är die Frau so-gär no, a Frau, wo imm gär nüt zleid tua häf. Nit amol dar Muat häf är kha, dära Frau sina Namma zsäaga, wo si imm mega demm ‚Feigling‘ gsaid häf, häf är nüt gschiidars gwüft als zsäaga, är sej Offiziar und tej si das nit gfalle loo! — Dä Voogal schtoot jez im Bündnarland vor Gricht und mahi, wiame aso ghöört, nit gad a heeri Falla. ,Är sej kai Antisemit und hej sogär jüdischl Pazienta.'

Nu, i dar Hitsch nümma a, vu jez a werdi dä Toktar sini jüdischa Pazienta gha ha, und dia andara au gad darzu!

WS

Die Ecke des Graphologen

Frau Helene war seit ein paar Tagen allein. Ihr Mann Köbi, von Beruf Monteur, hatte kürzlich seinen Werkzeugkoffer gepackt, Helene tröstend auf die Schulter geklopft und gesagt: «In vier Wochen bin ich wieder da, außerdem will ich Dir jede Woche einmal schreiben!» — Soeben war Köbis erster Brief eingetroffen. Gleichzeitig lag auch das illustrierte Wochenheft im Briefkasten. Nun wollte es der Zufall, daß dieses

Blatt just dort geöffnet war, wo der Graphologe seine Ecke aufgeschlagen hatte (wenn man so sagen darf), als Frau Helene Köbis Brief las, und alsbald ward sie von der unglückseligen Idee erfaßt, Köbis Brief dem Graphologen zu senden, damit er aus der Handschrift ihres Mannes Charakter deute. — Schon nach einer Woche war die Antwort des Graphologen da, bestimmt, klar, unmißverständlich, lakonisch: «Die zerfahrenen, verzerrten Buchstaben sagen dem ernsthaften Berufs-Handschriftendeuter nur eines: Ihr Gemahl ist dem Trunk ergeben!» — Frau Helene wußte, daß Köbi nur das Bier gut genug fand, um seinen Durst zu löschen, aber ein Trinker war er deshalb noch lange nicht ... gewesen. Denn nun hatte sich das anscheinend geändert, das Urteil des Graphologen war eindeutig. Köbi war das Weinland Frankreich zum Verhängnis geworden. — Köbi wurde energisch zur Rede gestellt, als er wieder zurückkam, die Vorwürfe jedoch, sagte er, müsse er als unbegründet ablehnen. Nach zähem Kampf mit Frauentränen endlich erfuhr er, was geschehen war, und da bedachte er vorerst einmal den Graphologen mit einem ärgerlichen und Frau Helene mit einem nachsichtigen ‚Lappi‘. Dann gab er bekannt, seine Handschrift sei deshalb so verzerrt gewesen, weil er den betreffenden Brief im Schnellzug von Lyon nach Paris geschrieben habe ...

Röbi

Lieber Nebi!

Im Theater sitzen vor mir zwei ältere Damen. Nach dem ersten Akt sagt die eine zu ihrer Nachbarin: «Oh die Aukistik!» Die Freundin schaut prüfend umher und bemerkt: «Jo — jetzt schmeck ich's au!»

TB

„Ja, bitte — verbinden Sie mich mit dem Zoo.“

Aus dem jetzt im Diogenes Verlag in Zürich erschienenen Buch „Weil noch das Lämpchen glüht“, 99 boshafte Zeichnungen von Ronald Searle, gerechtfertigt durch Friedrich Dürrenmatt.



Ronald Searle



Kater lied

In der Kette leichter Jahre,
die er einsog wie ein Krater
in den Abgrund seiner Leere
war ich Faruks Oberkater.

Goldne Zeiten, muß ich sagen,
denn ich hatte in den Träumen,
die in seinen Schlummer sanken
mit den Mäusen aufzuräumen.

Mäuse sind ein schlechtes Omen!
War der König drauf versessen,
daß sie ihm nicht Unlust brächten
habe ich sie gern gefressen.

So ist's beiden gut gegangen,
beide sind wir fett geworden
und wir schufen Platz am Herzen
für die Frauen und die Orden.

Flog auch manchmal der Pantoffel
seiner Hoheit mir ums Köpfchen
umso besser füllten nachher
seine Träume mir das Kröpfchen.

Und was das für Träume waren!
Dürfte ich politisch werden
gäb es heut noch ein Gelächter
wie von hundertausend Pferden.

Doch ich möchte lieber schweigen,
denn es hat sich ausgeträumt,
Faruks schmiedet Memoiren
daß im Faß die Tinte schäumt.

Und ich selber lerne bellen
und ich belle rund ums Haus,
Faruks neue Untertanen
nämlich die Verleger aus!

Mumenthaler

Zirkus Mensch

Der Mensch kommt mir vor wie ein Zirkus.

Er ist Kunstreiter; denn er muß immer im Sattel bleiben können.

Er ist Akrobat; denn er muß auf das eigene Maul hocken können.

Er ist Seiltänzer; denn er darf keinen Fehltritt machen.

Er ist Zauberkünstler; denn er versteht es, aus einer Mücke einen Elefant zu machen.

Er ist Clown; denn er nimmt sich selber so ernst, daß die Mitmenschen über ihn lachen.

ST. JAKOB am Stauffacher
Tram Nr. 2, 3, 5, 8, 14 - Telephon 23 28 60
Das gute Speiserestaurant mit seinen
Wild-Spezialitäten
„Schnellzugs“-Bedienung im **Bistro**
Stehbar SEPP BACHMANN